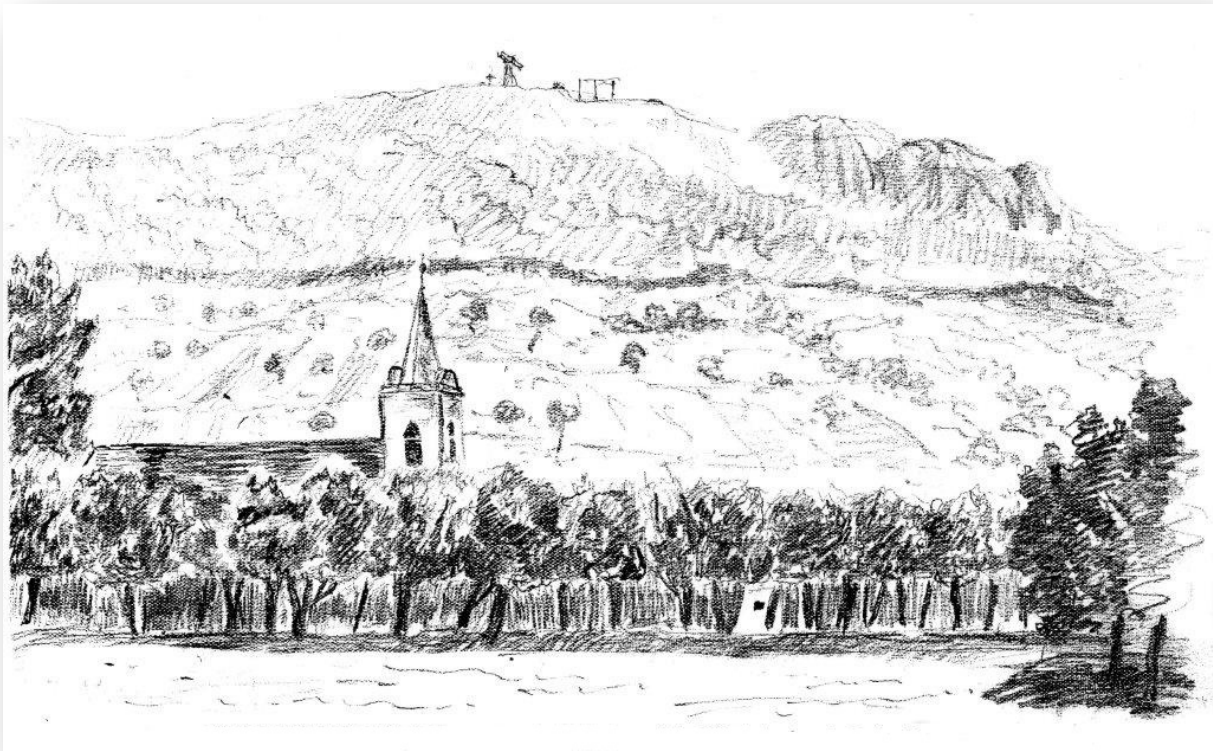


Die Anlagen der deutschen Luftwaffe auf den Pollauer Bergen



Kirche von Unterwisternitz, im Hintergrund der Maidenberg mit der Richtfunkanlage der Luftwaffe.
(Zeichnung von Eduard Fischer, um 1940)

Im Jahre 1938/39 wurde am höchsten Punkt, dem 550 m hohen Maidenberg, neben dem Holzkreuz ein Stahlmast für die Richtfunkanlage errichtet. In unmittelbarer Nähe befand sich ein Flugmeldeposten, ähnliche Posten gab es entlang der ganzen Ostgrenze. Unterhalb des Bergkammes lagen die Funk- und Mannschaftsbaracken.

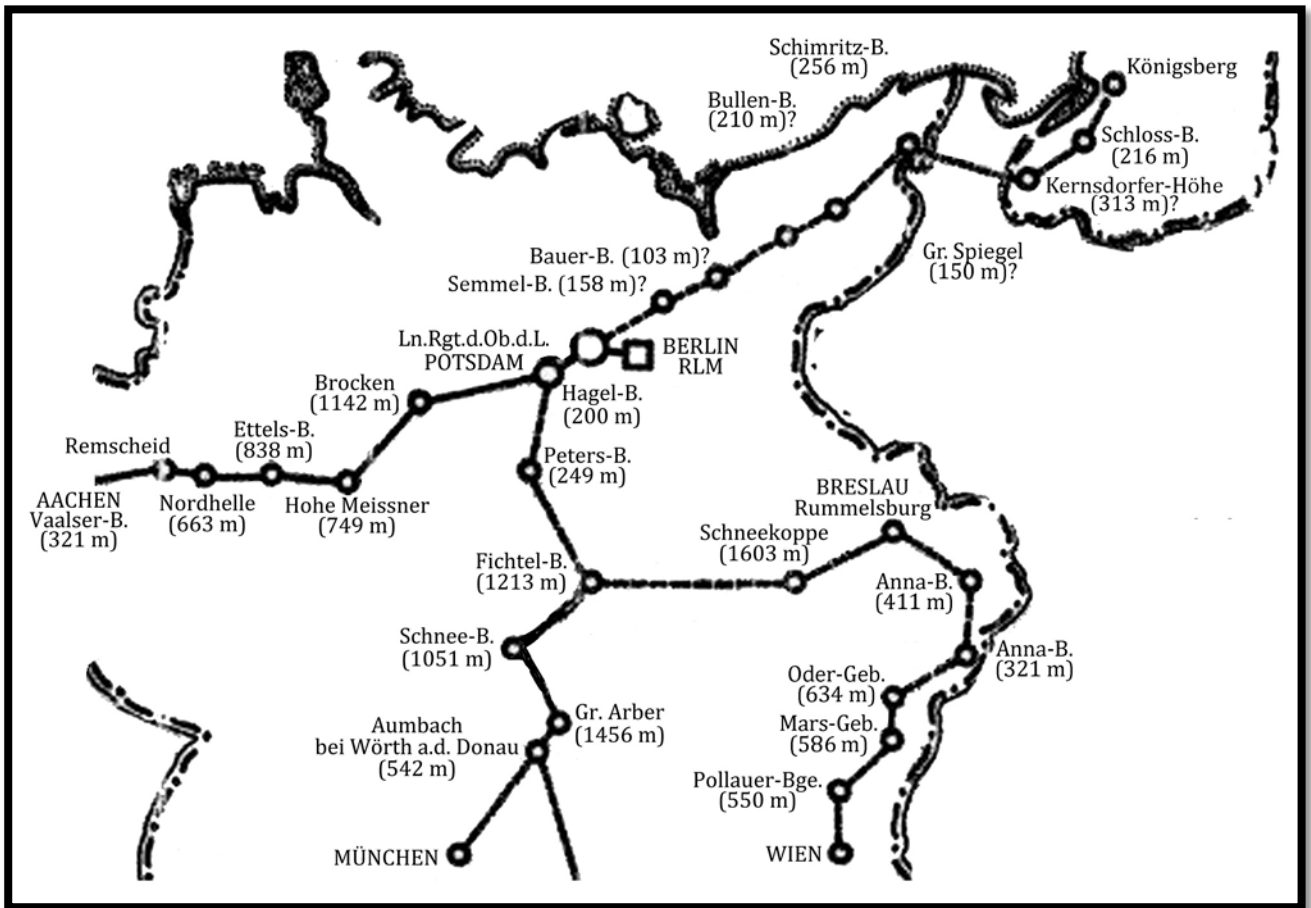
Einmal konnte ich die Baracken betreten, es war im Frühjahr 1942, als die Dienststelle meines Vaters, die Heeresstandortverwaltung Nikolsburg, die Versorgung der Mannschaft übernahm. So wurde für meinen Vater ein Besuch notwendig. Der Leiter der Anlage, ein Wiener Oberfeldwebel, führte uns durch die Mannschaftsbaracke zu seinem Dienstzimmer, den Funkraum durften wir nicht betreten.

Auf dem Anninger (675 m) in der Nähe von Wien befand sich eine ähnliche Station.

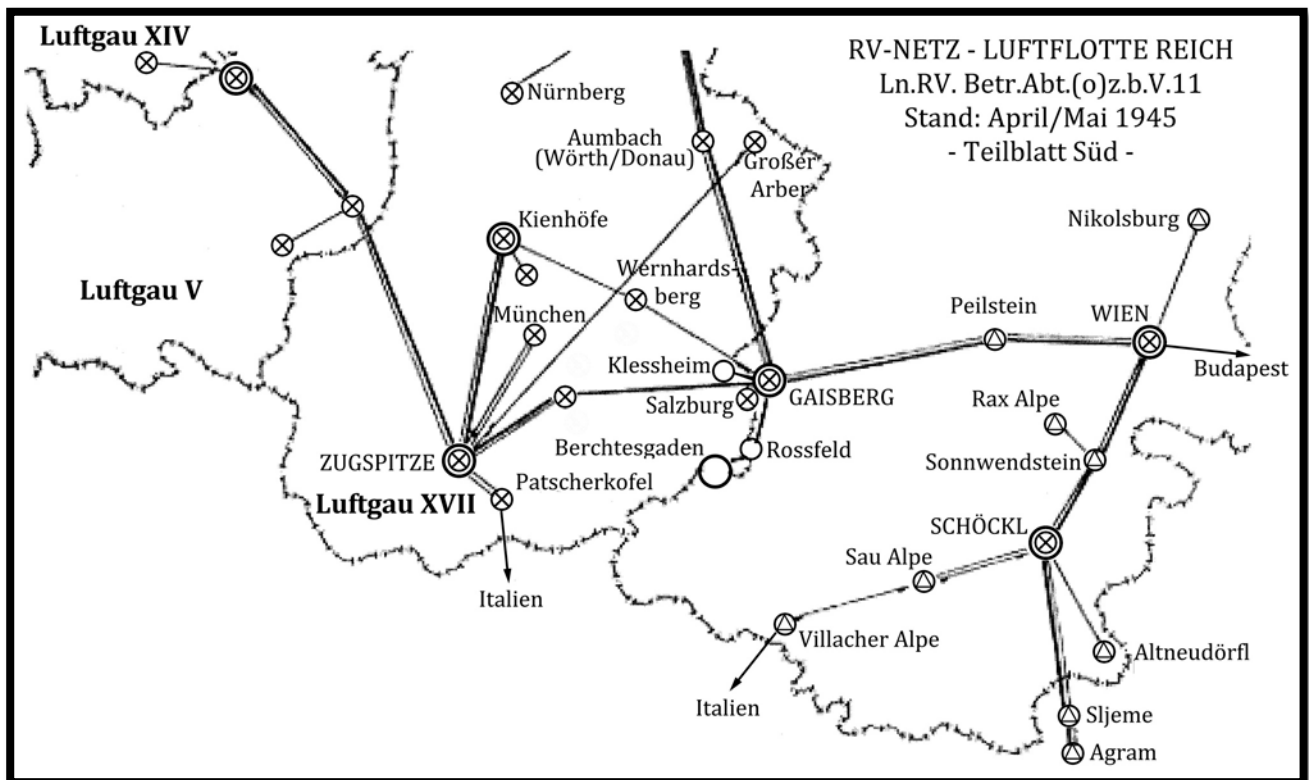
Mit diesem Wissen begann ich die Suche im Internet. Dabei stieß ich immer wieder auf das Buch von Karl Otto Hoffmann „Die Geschichte der Luftnachrichtentruppe“.

Ich suchte mir das Buch in der Wiener Nationalbibliothek und begann das zweibändige Werk zu studieren. Im Vorwort schreibt Hoffmann:

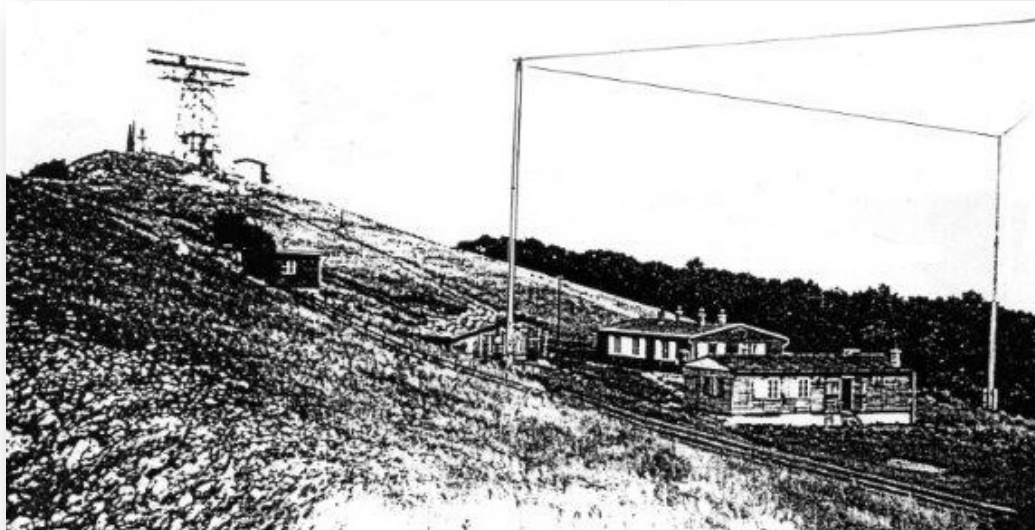
... Völliges Neuland betrat das Referat Funk (...) mit der Erschließung der Dezimeterwelle für das Nachrichtenverbindungswesen. (...). Die Richtverbindungen versprachen die Vorteile der Drahtnachrichtenverbindungen mit denen der Funkverbindung zu koppeln (...)



Richtfunkverbindungen, Deutschland 1939, Karte von K.O. Hoffmann.



Richtfunkverbindungs-Netz (RV-Netz) April/Mai 1945, Karte von K.O. Hoffmann.
Um Ostern 1945 wurde die Anlage am Maidenberg gesprengt, am 23.4.1945 besetzten die Russen Oberwisternitz.



Funksendezentrale 331/Funkrelaisstation Nikolsburg/Maidenberg, rechts die Mannschafts- und Funkbaracken.

Und Hoffmann schreibt nicht ohne Stolz ... *Die Luftnachrichtentruppe hatte mit dieser neuen Nachrichten-Verbindung, noch vor der Heeresnachrichtentruppe und allen anderen Fernmeldetruppen der Welt, die Bedeutung der Richtverbindung erkannt und schon bis zum Beginn des Krieges beträchtliche Erfahrungen gesammelt (...).*

Für den technisch Interessierten noch einige Angaben aus dem Vorwort: ... *Technisch hatten diese Verbindungen den Nachteil, dass sie nur in eine bestimmte Richtung hergestellt werden konnten, da die Dezimeterwellen sich nur gebündelt fast geradlinig ausbreiten(...).*

Die Reichweite der Dezimeterwellen war von der Erdkrümmung und den Bodenerhebungen abhängig. Zwischen den Dezimeterstationen sollte optische Sicht bestehen (...).

So befand sich im Süden die nächste Station am 675 m hohen Anninger bei Wien, im Norden am 586 m hohen Marsgebirge. Nach Aussage eines ehemaligen Angehörigen der Nachrichtentruppe, begann die Kette von Stationen in Athen und endete in Ostpreußen.

Darüber hinaus hatten die Funker am Maidenberg noch andere Aufgaben.

Zu einem der damals größten Fliegerhorste in der Umgebung Wiens zählte der Fliegerhorst in Wien-Seyring. Diesem Horst unterstellt war das „schweres Funkfeuer 7“ und die „Funksendezentrale“ auf dem Maidenberg.

Ein Funkfeuer gab dem Piloten die Richtung für eine bestimmte Route, bei Verlassen des Kurses erfolgte eine Warnung des Piloten durch bestimmte Signale.

Eingangs erwähnte ich den Flugmeldeposten, diese bestanden meist aus 2 Mann, meist ältere Jahrgänge aus der Umgebung. Ein Pollauer und ein Weißstettner versahen den Dienst am Maidenberg. Die Kette von Flugwachen entlang der March gehörten zur Luftnachrichtenkompagnie 8/17. Die Ausrüstung bestand aus Ferngläser und ein Fernglas mit extremer Vergrößerung auf einem Dreibein montiert. *Zur Erkennung von Feindmaschinen waren die Soldaten auf die Silhouetten von 50 Flugzeugtypen geschult, per Funk oder Telefon standen sie mit den Leitzentralen in Verbindung.*

Die Flugwachen bleiben auf dem Höhepunkt des Luftkriegs neben den technisch perfekteren Funkmeßsystem (Radar) weiterhin bestehen und bewährten sich hauptsächlich bei der Erkennung von feindlichen Störflugzeugen, die vom Radar nicht immer erfasst und geortet werden konnten. (Doschek F. W.)

Wenn wir bei unseren Streifzügen durch die Pollauer Berge bei der Flugwache vorbeikamen, borgten uns die Soldaten gerne ihre Ferngläser und plauderten mit uns, denn viel Abwechslung hatten sie dort oben bei ihrem Dienst nicht.

Als ab Herbst 1944 auch Südmähren von Tieffliegerangriffen bedroht wurde, sprengten die Soldaten unterhalb des Kammes einen Unterstand in die Felsen, da ihre Baracken schutzlos den Angriffen ausgesetzt gewesen wären.

Um Ostern 1945 wurden die Anlagen von den abziehenden deutschen Truppen gesprengt. Zur Zeit des „Kalten Krieges“ errichteten die Tschechen wieder eine Station die militärischen Zwecken diente. Bei unseren ersten Wanderungen nach der Wende waren noch Soldaten mit Wachhunden dort oben stationiert.

Heinrich Fischer

Quellen:

FISCHER, Heinrich: Aussendung „Oberwisternitz 2016“

HOFFMANN, Karl Otto: Die Geschichte der Luftnachrichtentruppe. 2 Bände:

Bd. 1. Die Anfänge von 1935-1939.

Bd. 2. Der Weltkrieg, Teil 2: Drahtnachrichtenverbindungen,
Richtfunkverbindungen. 1939-1945.

Verlag: Kurt Vowinckel Verlag Neckargemünd 1965-1973.

DOSCHKE, Franz Wilhelm: Beiträge zur Geschichte der Luftraumüberwachung an der nö. Ostgrenze in den Jahren 1939-1945. (Histor. Schriftenreihe Bd. 11, zeitgeschichtliches Dokumentationszentrum Asparn a.d. Zaya, 1993)

INTERNET: Geheimprojekte.at

Bilder:

Kirche von Unterwisternitz.

Zeichnung von Eduard Fischer (Onkel von Heinrich Fischer), um 1940.

Richtfunkverbindungen, Deutschland 1939.

Karte gezeichnet von K.O. Hoffmann, bearbeitet von Dieter Friedl.

Richtfunkverbindungs-Netz (RV-Netz) April/Mai 1945.

Karte gezeichnet von K.O. Hoffmann, bearbeitet von Dieter Friedl.

Funksendezentrale 331/Funkrelaisstation Nikolsburg/Maidenberg.

„FuSZ z.b.V. Nikolsburg/Maydenberg“ ... Funksendezentrale zur besonderen Verwendung;
Bild von Heinrich Fischer.

Siehe auch: [Heinrich Fischer - Geschichte der Kleindenkmäler von Oberwisternitz](#)